

# Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Ercheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frühmorgens zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Mann“, „Unterhaltungsbillette“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Textzeilen beträgt der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis 1 Reichspennig. Die Auflagenliste Nr. 8. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. VIII 500

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 113

Donnerstag, den 23. September 1937

30. Jahrgang

## Duce! - Hitler!

In seinen Erinnerungen an den Besuch des Führers in Venedig vom 14. bis 16. Juni 1934 schildert der jetzige italienische Botschafter in Berlin, der Graf von Bernini, die Begeisterung der Italiener für den deutschen Gast. „Duce, Duce, Duce“, riefen sie, als sie den Führer sahen. In den wenigen Tagen, die der Duce in Deutschland verbrachte, wurde er überall mit Begeisterung empfangen. Wir sind stolz darauf, daß der italienische Regierungschef Mussolini den deutschen Führer in der besten Weise empfangen hat. Denn dieser Freundschaftsbesuch Mussolinis ist nicht nur ein üblicher Staatsbesuch. Hier kommt ein Mann, der die Interessen der beiden Völker in der Hand hält. Denn dieser Freundschaftsbesuch Mussolinis ist nicht nur ein üblicher Staatsbesuch. Hier kommt ein Mann, der die Interessen der beiden Völker in der Hand hält. Denn dieser Freundschaftsbesuch Mussolinis ist nicht nur ein üblicher Staatsbesuch. Hier kommt ein Mann, der die Interessen der beiden Völker in der Hand hält.

## Staatsbesuch Mussolinis in Berlin

Auftrag Dr. Goebbels an die Berliner Bevölkerung — Der Führer und der Duce sprechen auf einer gewaltigen Kundgebung auf dem Reichssportfeld

Am Montag, dem 27. September, wird Benito Mussolini, der Duce des italienischen Volkes und Chef seiner Regierung, als Gast des Führers für drei Tage zu einem Staatsbesuch in der Hauptstadt des Dritten Reiches eintreffen. Mit stolzer Genugtuung begrüßt die ganze Berliner Bevölkerung diesen historischen Zusammenkunft zweier Männer, deren geschichtliches Wirken für Gegenwart und Zukunft von einzigartiger Bedeutung ist. Die Berliner Bevölkerung ist von tiefer Freude erfüllt angesichts der Tatsache, dem Schöpfer des jungen faschistischen Italiens, dem Freund des deutschen Volkes, für die Ehre seines Besuches begeisterten Dank abzahlen zu können. Er wird, dessen wir uns gewiss sind, in Berlin von einer Welle des Jubels empfangen und von der Liebe und Zuneigung des ganzen Volkes umgeben sein.

Von Montag, den 27. September, bis einschließlich Mittwoch, den 29. September, soll Berlin ein Festtag sein. Die Fahnen des faschistischen Italiens werden neben denen des Dritten Reiches wehen. Ganz Berlin wird den beiden Männern huldigen, die, aus der Tiefe ihrer Völker kommend, auch wahrhafte Führer ihrer Völker geworden sind.

Ihren glanzvollen Höhepunkt aber werden die Berliner Festtage in einer großen Kundgebung am Dienstag, den 28. September, auf dem Berliner Marsfeld einschließlich des Olympia-Stadions finden, auf der der Duce Benito Mussolini und der Führer Adolf Hitler das Wort ergreifen. Auf Anordnung des Führers sollen an diesem Tage in Berlin alle Betriebe mit Ausnahme der lebenswichtigen Betriebe geschlossen. Für alle Berliner Berufs- und Handelskassen sind Schulfreie angeordnet. Die Schulfreien der anderen Schulen sind vorberufen worden.

4½ Millionen Berliner sollen Gelegenheit haben, Zeugen eines Ereignisses zu sein, das zu den glanzvollsten und bedeutsamsten der Geschichte der Reichshauptstadt zählt.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Gauleiter der Reichshauptstadt Dr. Goebbels.

### Gesetz über Sonderfeiertage

Die Reichsregierung hat aus Anlaß des Besuchs des Königlich-italienischen Regierungschefs Benito Mussolini das folgende Gesetz beschloffen:

§ 1.  
Der 25. September 1937 oder der an dessen Stelle vom Reichsminister des Innern zu bestimmende Tag ist für die Hauptstadt der Bewegung München, der 28. September 1937 oder der an dessen Stelle zu bestimmende Tag ist für die Reichshauptstadt Berlin ein Feiertag im Sinne des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 (Reichsgesetzbl. I, S. 129).

§ 2.  
Die für den 1. Mai geltenden Vorschriften über Lohnzahlung finden an den im § 1 bezeichneten Tagen für die Hauptstadt der Bewegung München und die Reichshauptstadt Berlin entsprechende Anwendung.

### Beflaggung vom 25. bis 29. September

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Auf Anordnung des Führers und Reichsstattdarstellers sollen aus Anlaß des Besuchs des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini die öffentlichen Gebäude im ganzen Reichsgebiet von Sonnabend, den 25. September, bis Mittwoch, den 29. September, beflaggt werden.

Auf öffentlichen Gebäuden und Plätzen, die Empfangs- oder Abschiedszwecken dienen, kann neben den im Munderlaß des Reichsministers des Innern vom 14. Dezember 1935 (MBl. S. 1503) vorgegebenen Flaggen die italienische Flagge gesetzt werden.

sind; denn wer wirklich für die Zukunft seines Volkes sich bemüht, wird ihm den Frieden zu erhalten trachten. Und wie damals im Jahre 1934 die Worte des Duce Benito Mussolini auslösten, so werden ihn auf deutschem Boden Jubelfeste umfassen, weil man in Deutschland durch das Wirken und Wollen Adolf Hitlers davon überzeugt wurde, daß im Faschismus und im Nationalsozialismus der feste Grund für einen ewigen Frieden gelegt worden ist. Die Völker, die unter der nationalen Idee für die Zukunft tätig sind, sind gegen jenes internationale Gift, das von Moskau über die ganze Welt verpflanzt wurde.

Deutschland grüßt den Duce des italienischen Volkes als Freund, als Vertreter einer nationalen Idee, als Kämpfer für den Frieden!



Die neueste Aufnahme des italienischen Regierungschefs.

## „Zusammentreffen zweier Nationen“

Italiens Presse zur Deutschlandreise Mussolinis.  
Die Reise Mussolinis nach Deutschland rückt in ganz Italien immer stärker in den Mittelpunkt des Interesses. Der Besuch des Duce beim Führer, dessen Bedeutung an sich schon die Aufmerksamkeit der ganzen Welt fesselte, sei wie die Presse übereinstimmend betont — das Symbol für die Begegnung zweier Völker, „denn Mussolini und Hitler sind nicht nur Staatsmänner, sondern sie verkörpern das italienische und das deutsche Volk“. Inmitten einer unruhigen, von Angst und Unsicherheit und Intrigen erfüllten Welt seien Italien und Deutschland heute der einzige Hort des Friedens, der Sicherheit und der abendländischen Kultur. Die Freundschaft beider Völker stehe auf einer festen Grundlage; sie seien entschlossen, gegen den Feind unserer Kultur, den Bolschewismus, gemeinsam anzukämpfen.

In Italien werde man niemals vergessen, daß das deutsche Volk Italien während des abessinischen Krieges durch seine Solidarität gestützt habe. Und in Deutschland wisse man, daß Italien als erste Macht die berechtigten deutschen Ansprüche auf Gleichberechtigung voll und ganz anerkannt habe.

Die Weisheitsfülle der Millionen Deutschen, die Hitler und Mussolini in den nächsten Tagen jubeln, werden durch einen gleich starken Jubel des italienischen 45-Millionen-Volkes beantwortet werden.

Auch die norditalienischen Blätter veranschaulichen die Vorfreudungen, die im Reich für den Besuch des Duce getroffen werden, und in Voraussagen wird die deutsch-italienische Zusammenarbeit dargestellt.

„Popolo d'Italia“ spricht von einem Zusammentreffen zweier Nationen. Das italienische Volk erblicke darin die Befestigung einer gemeinsamen Idee, des gegenseitigen Vertrauens und den Niederschlag der Solidarität der beiden zur Verteidigung der alten europäischen Zivilisation in der Achse Rom-Berlin vereinigten mächtigen Kräfte.

Mussolini werde von Deutschland als der Schöpfer des neuen Italiens begrüßt. Diese Ehrung finde in den Herzen der Schwarzfahnen und in der Seele des italienischen Volkes einen besonders freudigen Widerhall. Italien wiederum grüße in Adolf Hitler den Führer, der Deutschland seine Ehre und Gleichberechtigung und die Kraft zu neuem Leben wieder gegeben habe.

„Corriere della Sera“ schreibt, Mussolini und Hitler seien nicht nur zwei Regierungschefs, sondern zwei Führer, die den Völkern, an deren Spitze sie stehen, ein mächtvolles Gepräge und eine neue Seele gegeben haben.

### 1500 Faschisten Gäste der DAF.

1500 in Deutschland lebende Faschisten, darunter 250 Jungfaschisten und 250 Avantgardisten, kommen nach Berlin, um hier den Duce zu begrüßen und sich ihm vorzustellen. Sie sind Gäste der Deutschen Arbeitsfront. Reichsleiter Dr. Ley hat die Auslandsorganisation der DAF beauftragt, für die Unterbringung und Verpflegung der italienischen Gäste zu sorgen. Die Jungfaschisten sind im Berliner Haus der Jugend untergebracht. Die Avantgardisten wohnen im Friesenhaus auf dem Reichssportfeld, wo sie auch von der Reichsjugendführung betreut werden.



# Das ist das neue Italien

Benito Mussolini, der Diktator der Zukunft

Kommunisten und Sozialisten sind durch große Gemeindefestlichkeiten und Ideen miteinander verbunden, die in der Wiederbelebung der natürlichen politischen Grundgesetze liegen.  
Dr. Otto Dietrich

Der Mensch, den der italienische Staat als den besten Freund Deutschlands betrachtet, gibt allerdings den willkommene Veranlassung, sich mit besonderer Eingebundenheit mit dem großen Aufwuchs zu beschäftigen, das der Welt seit dem denkwürdigen 30. Oktober 1922 in seinem Lande vollbracht hat. Die Großstadt, durch die Mussolini das italienische Imperium errichtet und ihm die Welt als geistige Veranschaulichung, die es heute besitzt, sind so weitgehend gesteuert und impenant, daß jeder sie kennt. Doch das Herz, das Mussolini plant, geht nicht nur in die Breite, sondern greift auch in die Tiefe. Er selbst hat einmal von dem 60-Jahre alten, gepörschten, der ihm vorschwebt, daß er über Generationen hinweg denkt und plant, muß auch über diese kommenden Geschlechter mitdenken und mitplanen. Die Zeit der Reue muß die Lebensgrundlage für die, die morgen und übermorgen kommen, schaffen. Nicht nur die äußere und innere Sicherheit des Staates, nicht die aufzurichten, sondern auch die wirtschaftliche Sicherheit des einzelnen und der Familie, die die Keimzelle des Staates ist.

Man muß derart hart sein, daß man allen Möglichkeiten die Seiten bieten und einfließen ließ, daß in die Augen schauen kann.

Dieses Wort des Duce gilt nicht nur für die Armee, an die es es am ehesten gerichtet war, sondern es umfaßt in einem weiteren Sinne auch das Problem des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaus. Die Sicherung der Zukunft ist der Zeitgedanke, der den Diktator des italienischen Staates in jeder Stunde besetzt.

Das italienische Volk lebt zu einem überaus großen Prozentsatz — es dürften rund 95 v. H. sein — in Familiengemeinschaft. Das Leben des einzelnen ist in Italien nur denkbar im Rahmen der Familie, und an diese Familie mußte Mussolini an, wenn er das Wort der Vorsehung in Angriff nahm und durch immer weitere Maßnahmen fördern. Bereits in der Villa wird die Jugend zum Gedanken der Vorsehung für die Zukunft erzogen. Eine Kasse auf Gegenseitigkeit, die nach dem Vorbild der einzigen und hochgeschätzten Brüder des Duce den Namen „Arnaldo Mussolini“ trägt, sichert die Mitglieder gegen die Folgen von Unfällen, Krankheiten und anderen Schicksalsschlägen.

In den Dienst einer aufbauenden Bevölkerungspolitik stellt sich die auf Veranlassung des Duce geschaffene Hochschule für die Zukunft der Nation, die den jungen Menschen hilft, Vorsehung für die Zukunft zu treffen, so daß sie bei der Geburt des 6. Kindes bereits die erste Hälfte der Versicherungssumme ausgezahlt bekommen und fortan beitragsfrei bleiben.

Hand in Hand damit geht die Förderung der Lebensversicherung durch den Staat, von der Mussolini in einer großen Rede einmal sagte: „Es besteht ein großer Unterschied zwischen dem Leben und dem gesicherten Menschen. Dieser fällt den Baum, um die Früchte zu haben, dieser wartet, bis die Frucht reift und pflegt unterdessen den Baum.“

Mussolini duldet es nicht, daß seine Soldaten in den abessinischen Krieg gegen wie Abenteuer und Vandalen. Jeder einzelne mußte, so verlangte es der Duce, der seiner Nation selbst nicht nur das Verbleib des selbständigen Mannes, des kühnen Kämpfers, des großen Denkers, sondern auch das liebevolle Familienmännchen gibt — bevor er die Heimat verläßt, eine Lebensversicherung abschließen, durch die für seine Familie ausreichend gesorgt wurde.

Diese Maßnahme liegt durchaus im Zuge der Gedanken, die sich zum Beispiel auch in dem neuen italienischen Strafgesetzbuch ausdrücken, das die Nichtverurteilung von Familienangehörigen als rechtes Verbrechen betrachtet. Welche Wichtigkeit der Duce diesen Fragen beilegt, geht daraus hervor, daß er sich die Mühe nahm, eine Tagung der italienischen Versicherungsbeamten persönlich zu besuchen und in einer richtungweisenden Ansprache die grundsätzlichen Probleme unserer Lebensversicherung zu um-

schließen. Es kann kein dauerhaftes Staatsgefüge geben, es kann eine Macht auf die Dauer nicht bestehen, wenn nicht der kleinste Stein des Gebäudes, die Familie, in sich selbst und in ihrem Fortbestand moralisch und wirtschaftlich gesichert ist.

Als Beispiel über diesen Gedanken kann wiederum ein Wort stehen, das der Diktator, den Mann der raschen und dennoch so bewundernswürdig gleichförmigen Taten unendlich charakteristisch ist. Philosophie, das ist etwas, was heute nur noch im Leben geübt werden kann.

Der Duce, den Mussolini geht, um auch die wirtschaftliche Sicherung der kommenden Geschlechter zu gewährleisten, ist so klar und eindeutig, daß das ganze Volk sie versteht. Auch hierin offenbart sich die wunderbare Wandlung, die sich in dem gesellschaftlichen Italien vollzogen hat. Es gibt keinen Italiener, der dem Duce nicht folgen wollte, keinen, der nicht grenzenloses Vertrauen in den Mann hätte, von dem er weiß, daß sein Arbeitstag im Dienste der Nation zumeist 20 Stunden umfaßt.

Was dieser Mann selbst, geht aus einer Besser hervor, die er selbst bei der „Echten Jahresversammlung des Regimes“ einmal sagte. Bis dahin hatte er 60 000 Briefchen erteilt und 188 112 Zuschriften mit Vorschlägen aus der Bevölkerung selbst geprüft.

Ein Volk, das von einem solchen Manne geführt wird, nimmt es freudig hin, wenn er ihm in seiner kurz angebundenen Art einmal erklärt: „Hier wird nicht geredet! Geht an die Arbeit!“

## Münchens Zeitkleid

In Ehren des italienischen Staatschefs.

In Ehren des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini geht neben der Reichshauptstadt auch die Hauptstadt der Bewegung ein außerordentliches Zeitkleid an. Die Bahnhofsallee wird im Münchener Hauptbahnhof in einen Fahnenplatz verwandelt. Ränge breite Fahnen in den Farben der beiden Nationen hängen von der oberen Glasdecke herab. Die Schalterhalle ist in imposanten Rot gehalten. Breite Stoffbahnen weben sich über die mächtige Halle. Goldene Vorhänge-Girlanden winden sich von Tuch zu Tuch. Die Stirnseite der Halle ist mit den italienischen Farben ausgeschlagen.

Beim Verlassen des Bahnhofs fällt der Blick auf mächtige Säulen, die in grelles Gold gefasst, riesige Faszi-Symbole tragen. Die Siebelfarbe des Bahnhofs-Mittelbaus ist in ihrer ganzen Länge rot verkleidet. In der Mitte des Halbes erhebt sich ein 12 Meter hoher Adler.

Dann wird das Auge gebannt von einem mächtigen Erker, der über dem Bahnhofsgebäude gegenüber errichtet und in gedämpfter Rot gehalten ist. Bald darauf wachen die italienischen und die deutschen Fahnen auf den Bahnhofsplatz. So, schlanke Fahnenmasten säumen das weite Rund.

Vor dem Rondell am Karlsplatz ist ein Erker mit einem Durchmesser von sechs Meter auf vier hohen, blau getönten Säulen in einer Höhe von 11 Meter über dem Boden angebracht. Die um das Rondell stehenden Häuser tragen Fahnen in den italienischen Farben.

Besonders künstlerisch ausgestaltet ist der Marktplatz. Hier ragen an schlanke Masten die Fahnen und Farben aller 31 Gaue und von über 30 italienischen Städten empor. Ernst und feierlich ist der Schmuck der Marktplatz. An der Spitze des 9. November ist eine breite schwarze Fahne mit den Siegeln über die Straße gespannt. Die Häuserfronten sind mattbraun ausgefärbt. Von hohen Säulen werden Feuer aus Opferkainen loben.

Grün umtränzte fünf Meter hohe Säulen, mit plastischen Figuren getönt, umgeben den Erker. Bis zur von der Marktplatz herab das helle Rot der triumphalen Ludwigstraße. Der königliche Platz soll nur durch die Wucht seiner Monumentalität wirken. Die beiden seitlichen Kunstausstellungsgebäude sind mit Säulen in gedämpfter Rot verkleidet. Von den Propyläen hängen die Fahnen der beiden Länder. Die mittlere Fahne trägt ein großes goldenes M.

Zusammenfassend kann gesagt werden, München wird sich in einem Festkleid zeigen, das der hohen künstlerischen Tradition der Hauptstadt der Bewegung und der Stadt der Deutschen Kunst ebenso würdig ist wie der Bedeutung des weltgeschichtlichen Besuches.

## Italien legt sich durch

Stimmen zur Wiederaufnahme der Mittelmeerbesprechungen.

Die Wiederaufnahme der Mittelmeerbesprechungen mit Italien wird von der römischen Presse als folgerichtig

Angenommen. Es kann kein dauerhaftes Staatsgefüge geben, es kann eine Macht auf die Dauer nicht bestehen, wenn nicht der kleinste Stein des Gebäudes, die Familie, in sich selbst und in ihrem Fortbestand moralisch und wirtschaftlich gesichert ist.

Die ganze Bedeutung der neuen Lage steht das Italien, das die Tagung nicht von seiner Stellung abgesehen hat, die letzten England und Frankreich ausdrücklich Italien als Partner in auch über die neue Phase auf dem laufenden gehalten haben.

Beide Blätter lassen sich im übrigen aus Paris aus London berichten, daß wahrscheinlich die technischen Besprechungen sich ziemlich in die Länge ziehen werden. Nach Ansicht des Londoner Korrespondenten ist, daß England die Pariser Besprechungen ganz gern über die Begegnung Mussolini-Hitler hinausziehen möchte. Der Pariser Korrespondent des „Herald“ sieht nicht sehr leicht und auch nicht von gerade kurzer Dauer sein werden.

## Musikherregende Verhaltung

Festnahme des Gouverneurs von Trun auf französischem Boden.

In Hendaye wurde der Militärgouverneur des spanischen Trun, Major Troncosco, von Generalen in Gewahrsam genommen, nachdem man ihn nach einem Besuch Hendages an der Überbreitung der französischen Grenze verhindert hatte.

Das Vorgehen der französischen Polizei gegen den Offizier Franco hat großes Aufsehen erregt. Major an Bord des im Hafen von Brest liegenden französischen Unterboots „C 2“ gebracht. Hier war es in einer mitgliedern und Besuchern gekommen, unter welcher Legation der Kommandant des zweiten U-Bootes der Valencianische dabei darum gehandelt haben, den Kommandanten von einer anderen Version spricht dabei von einem Anstreben, ein Befehlsmittel des Valencianischen Bootes hat anzuwenden, wenn das Boot in die Hände anderer Nachgruppe — seien es nun valencianische oder spanische oder Nationalpanier — komme, und auf die und z. T. an Land verhaftet wurden.

Von Seiten der französischen Behörden wird behauptet, daß es sich um einen gewaltsamen Entführungsvorfall gehandelt habe. Einer der verhafteten Besucher des Bootes sei ein mit Major Troncosco in Verbindung stehender Nationalspanier. Deshalb habe man den gerade auf französischem Boden befindlichen Major festgenommen.

## Personenzug auf Lokomotive aufgefahren

Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Am 22. September gegen 7 Uhr ist der dem Berufsverkehr dienende Personenzug Nr. 792 bei der Einfahrt in den Bahnhof Weiskopf auf eine auf dem Hauptgleis stehende Lokomotive aufgefahren. Beide Lokomotiven wurden schwer beschädigt. Bis jetzt sind sechs Schwerverletzte dem Krankenhaus zugeführt worden. Bisher haben sich etwa 12 Leichtverletzte gemeldet, deren Zahl voraussichtlich noch erhöhen wird. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls ist eingeleitet.

## WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1 49. Fortsetzung

Die größte nicht, daß er manchmal schwach zu werden drohte, daß er sie viel lieber in seine Arme genommen und zärtliche Worte zu ihr gesprochen hätte, nein, sie ahnte nichts davon, denn sie war zu wenig Frau. Das seine Empfinden einer Frau war ihr in dem gesellschaftlichen Leben der Jahre abhanden gekommen.

Und so starb die Liebe in ihr, Haß, Troß, Mut beherrschten sie, und traurig begann der Mann zu spüren, daß aller Kampf umsonst war.

Es war ein leidlicher Tag gewesen, als der Oberst mit seiner Tochter das Mittagessen einnahm. Die Sonne hatte sich schüchtern hin und wieder einmal blicken lassen, und die Temperatur war warm, fast schön.

„Wenn du drüben bist“, fragte jetzt Whorley die Tochter, „was wirst du dann tun?“

Leonie zuckte die Achseln.

„Wirst du ihn wirklich heiraten?“

„Wann wird die gleiche Bewegung.“

„So sprich doch nur! Wirst du dich an den großen Klotz binden? Wer weiß, was für Überraschungen er noch für dich hat! Hahaha, mach die schöne Leonie von Leuwen zur Magd!“

Leonie schweig noch immer.

„Amerika“, fuhr Whorley fort, „das Land der tausend Möglichkeiten. Nicht zuletzt für eine schöne Frau! Der Name von Leuwen öffnet dir alle Türen! Du kannst wählen unter der reichsten Männern des Landes!“

„Und wenn mich von Leuwen entberbt?“

„Weißt du! Suche dir hier einen Satten, der dir alles bieten kann, das du dir wünschst!“

„Und wenn ich's läte, dann kämst du wieder mit deinem

Streckenpferd, wollest nach Schänen graben, die es nicht gibt!“

„Das verstehst du nicht! Ich bin überzeugt, wenn ich mit Mac Mei rede und ihm ein paar so interessante Tatsachen mitteile, dann ... wird er vielleicht gern meine Pläne finanzieren.“

„Vielleicht!“

„Lach den Jungen, das ist kein Mann für dich! Dein Herz hat die einen dummen Streich gespielt. Parrier! Ich jetzt aus! Zeig ihm mal, daß sich Leonie von Leuwen nicht immer kommandieren läßt!“

„Ich will mir's überlegen!“

Das Barometer fiel bedrückend, so daß Kapitän Hoym die Augen weit aufriß.

„Wird ein banniger Sturm werden!“ sagte er zum Steuermann. Brocken nicht flumm.

Im nächsten Augenblick schallten die Kommandos des Kapitäns über das Deck, und die Matrosen fletterten mit offenerm Gesichtswinkel nach oben, um die Segel zu bergen.

Auch Hinner beteiligte sich mit daran.

Das Wetter zog auf. Der ganze Himmel überzog sich, sah schmutziggelb aus. Aber sonst blieb alles ruhig, unheimlich still.

Leonie saß unten in der Kajüte, und ihr Herz schlug rasend vor Angst. Sie bangt um ihr Leben. Die „Ingeborg“ tangt auf der rasenden Flut, einmal trägt sie ein Wellenberg empor, und dann versinkt sie wieder in die Tiefe.

Mächtige Wellen schlagen über das Deck.

Überall bringt das Wasser ein, bald gibt es kein trodenes Gleiches mehr an Bord.

Leonie ist vor Angst halb irrsinnig. Sie sieht sich schon im Meere versinken, glaubt, daß ihre letzte Stunde gekommen ist. Sie schreit auf wie eine Verzweifelte.

Aber keiner hört sie. Oben tun die Männer unter Aufbietung aller Kräfte ihre Pflicht, kämpfen gegen die Elemente. Die „Ingeborg“ ist

ein braves Schiff, sie läßt sich nicht werfen, immer wieder brüllt sie der Steuermann, den Hinner unterstützt, direkt gegen den Wind und läßt sie die Wellenberge zerhacken.

Vier Stunden dauert das Toben der Elemente, und dann ist mit einem Male alles vorbei, als wäre es überhaupt nicht gewesen, und das Meer ist ganz friedlich. Die Sonne scheint, bricht durch den Wolkenfächer, und wenn nicht manches Segel von oben zerlegt herunterhängen würde, dann könnte man nicht glauben, daß die „Ingeborg“ eben vier Stunden lang einen heroischen Kampf kämpfte.

Hinner ist erschöpft.

Aber er reißt sich zusammen, er denkt an Leonie und geht unter Deck. Er findet sie zusammengekauert in ihrer Kabine.

„Was hast du denn?“ fragt Hinner erstaunt. „Hat dich der Sturm so erschreckt?“

Leonie antwortet nicht, aber ihre Augen liegen auf Hinner, und alle Angst, die sie in diesen englischen Stunden empfand, ist jetzt in unerbittlichen Haß, in Wut umgewandelt.

„Erschreckt?“ schreit sie, freischreit. „Ja, ja ... er hat mich erschreckt! Er hat mich rasend gemacht! Ja, ja, ja ... er hat mich schreien lassen, und du hast mich nicht gehört!“

„Ich hatte oben Arbeit genug!“

„Ja, ja, ja ... Arbeit genug! Und ich ... ich ... ich ...“

hast du dich um mich gekümmert? Ja, du hast! Ich habe dich um mich gekümmert!“

„Leonie, du reißt irre!“

„Nein, nein, nein!“ schreit sie auf, und ihre Hände fassen ihm an den Hals. „Du ... du ... du, ich hasse dich ...“

hört du ... ich hasse dich! Wenn ich könnte ... wäre ich nicht zu schuldig ... erwürgen würde ich dich! Ich will nicht mehr ... hörst du ... hier ... hier hast du deinen Ring wieder ... gib ihm einer Bauernmagd oder einer Schiffsdienst ... mach' meinestwegen die Meise glücklich ... ich ... ich will nicht mehr!“

Hinner bestreite sich ganz ruhig von ihr.

(Fortsetzung folgt.)



Epangenberg, den 28. September 1887.

zum wahren Heilthum

Menschen, die sich nach Reichtum sehnen, die im  
 Grunde den einzigen Quell des Glückes sehen und ihre  
 Freude als einzigen Grund ihres Unabwagens betrachten,  
 können nie zu wahren Reichtum gelangen. Ein Auser  
 gewählter hat einmal gesagt: „Ein gesunder, fleißiger Mensch  
 hat nie an den Reichtum gedacht, nicht im Geiste, sondern  
 im Ernste: er hat Reichtum als Fleiß und Fleiß als Reichtum  
 empfunden. Die Tugenden eines gesunden Menschen allein  
 bilden das Reichtum. Reichtum im höchsten Sinne ist  
 Reichtum an den Tugenden irgendwelcher irdischen Güter ge-  
 wohnt. Der wahre Reichtum ist eine Empfindung unserer  
 Kraft. Ein Gefühlsbild des Lebens, das uns durch die  
 Erfüllung unserer Pflichten zuwächst, weil ja im allgemei-  
 nen erfüllen Pflichten auch der angenehmste Lohn zu-  
 bringen. Wer nicht in seinen Empfindungen reich zu wer-  
 den vermag, den kann man noch so viele irdische Güter  
 verschaffen, wird unzufrieden bleiben und noch immer  
 nach materiellen Schätzen begehren, weil er außer  
 sich etwas sucht, was er in sich tragen müßte, um  
 seinen Glück zu einem Reichtum zu gelangen. Und so  
 ist es leider glauben, daß es ein verkehrtes Begehren ist,  
 sich zu fordern um glücklich zu werden. Wahrschein-  
 lich das Wort: „Der ist reich, der Reichtum ver-  
 den hat.“

3. 3.

**Kartoffelpreise.** Nach einer Anordnung des Oberpräsidenten vom 6. September d. Z. ist der für Kartoffeln für die Monate September bis April 1937 bei unmittelbarem Verkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher auf 2,35 RM je 50 Kilogramm rote und blaue Sorten und 2,65 RM für gelbe festgelegt worden. Für Lieferung frei Keller des Abnehmers darf ein angemessener Aufschlag für Anfuhr und Einbringen in den Keller berechnet werden. Dagegen erhöht sich dabei auf 2,70 bzw. 3.— RM der vorstehend genannten Sorten.

Das Abgehen des Erntedanktages. Wie sich, wird auch in diesem Jahre wieder ein Abgehen am Erntedanktag vertrieben. Es besteht aus einer Lehre und Meeliebliken. Viele Heimarbeiter aus Grenz- und Abgehenden konnten durch die Insetzung für die Zeit Beschäftigung und Verdienst finden. Das Abgehen zum Preise von 20 Pf. in allen deutschen Städten vertrieben. Nicht nur die Besucher des Völkchens, sondern auch die deutschen Volksgenossen sollen am 3. Oktober das Abgehen tragen. Jeder kauft und trägt zum Abgehen dieses schöne Abgehen und befindet sich in der Zusammengefügtheit zwischen Stadt und Land.

Die Aussteller bauen auf. In der Kasseieralle geht es in diesen Tagen wie in einem Bienenzustand. Das Geräusch eifriger, hastender Arbeit liegt über allen Gängen, die ihr Gesicht völlig gewandelt und ihre Hände hinter den hohen Verspannungen der Kojen verbergen. Noch bieten viele Stellen sich an, die sich nicht zurechtfinden kann. Da wird überall geklopft, gemessen und gesägt, Stricken für die Lichter verlegt, in kleinen Gruppen beraten über die Ausrichtung eines Standes, ein bißchen geschnitten und, vor allen Dingen aber gearbeitet. Die letzten Vorbereitungen vor der Eröffnung einer Ausstellung stellen die Anforderungen an die Nerventrakt aller Männer, dem Aufbau der Schau zu tun haben. Sie finden keinen Augenblick der Ruhe, immer wieder kommt jemand und will eine Auskunft haben, hat etwas zu sagen, wünscht sich eine kleine Veränderung und was sich kleiner Unannehmlichkeiten noch mehr gibt. Man rappelt der Fernsprecher und verlangt sein Recht, erster abgefertigt zu werden. Vor der Stadt- und Landesausstellung steht ein großes Gerüst, das noch der Verpannung zugebaut worden. Hammer und Nagel-Abzeln sind auf das Leitwerk hin, unter dem die Ausstellung soll an der Arbeit. In der Ehrenhalle sind große Gemälde worden. Mauer haben dort ihre Arbeit. Ein festlicher Raum wird die Gäste bei der Ausstellung aufnehmen. Währenddessen rollen unablässig Lastwagen mit dem Ausstellungsgut der Lehr- und der Firmen an, die Stände werden eingerichtet. Die Schau gewinnt ihr Gesicht.

**Rauschen im Nichtraucher-Abteil.** Trotz der klärenden Kennzeichnung der Nichtraucher-Abteile liegen, gibt es doch noch immer wieder Leute, die die verbotenen Stelle ihren Mitreisenden „klaunen“ vorlügen. Aber das Auge des Geheges wacht. Hier wurden auf dem derselben Bahnhof fünfzig in die übliche Ordnungstraße von 2 RM je genommen, weil sie höchst eigenmächtig einen dichten Rauch aus dem Abteil der Nichtraucher gepumpt hatten. Also teure Zigarren, die hoffentlich das Tabats- von nun ab ständig zum Gang in den Rauch- ränkt.

rensurth. Die scharfwinkligen Kurven an der  
te werden immer wieder zum Unfallsort gestem-  
them erst wieder in einer der letzten Nächte  
tfahrer gegen einen eisernen Gartenzaun gerannt  
erunglückte gleichfalls zur Nachtzeit ein Kasseler  
en, der ebenfalls in das eiserne Gartengeländer  
. Dem Glück ist es zu danken, daß der Wagen  
Wölkung hinabstürzte.

el. In einer Werkstatz im Grünen Weg wurde Klempernermeister gasvergiftet aufgefunden. Die gestellten Wiederbelebungsversuche waren leider so daß ein herbeigeholter Arzt nur den Tod konnte.

el. In einem Betrieb in der Holländischen  
riet ein 69 jähriger Werkmeister beim Einspannen  
arbeitenden Werkzeiles mit dem linken Oberarm

In das Maschinengetriebe. Hierbei wurde ihm die Muskulatur des Armes ausgerissen und die Armlenken doppelt gebrochen. Er wurde in das Stadtkrankenhaus eingeliefert.

**Raffel.** Die Wiederholung wiederholter Diebstähle bei der Reichsbahn, die vor dem Schöffengericht ihr Nachspiel fand, erinnerte an gute Detektivgeschichten. Eine Passagirlin in Münden mußte des Jäters feststellen, daß die guten Seele, mit denen sie die Schuabden, die über die mit Sässern beladenen Güterwagen gezogen wurden, verknüpft und befestigt hatte, spurlos verschwunden waren. Jedemal, wenn die Besteller die Sässer auf dem Güterbahnhof in Empfang nehmen wollten, waren die Seile schon entfernt worden. Ein Bahnpolizeibeamter ließ sich schließlich, um Licht in das Dunkel zu bringen, in der Nacht zum 5. Juli „mitverfassen“ und auf dem Raffeler Verlieberbahnhof „mitverfassen“. Als der Wagen, in dem er sich befand, sowie jener mit den Sässern einsam auf einem Gleis standen, tauchten plötzlich Laternen auf. Der Bahnpolizeibeamte kletterte leise aus seinem Versteck und kroch unter den Güterwagen mit den Sässern. Und nun beobachtete er, wie ein Rangierauffeher aus Körbe und ein anderer Bahngangesteller aus Eigershausen daran gingen, die Seile zu entfernen. Der Schreden der Elektriften war nicht gering, als sie plötzlich das helle Licht einer elektrischen Taschenlampe trafen und der Ermittlungsbeamte vor ihnen stand. Der Rangierauffeher wurde zu fünf, der zweite Angestellte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Heiligenstadt.** Große Freude löste bei zwei Landwirten aus Heiligenstadt die Nachricht aus, das sie 20 000 RM gewonnen hatten. Sie spielten gemeinsam ein Los bei der Reichs-Luft-Lotterie. Es fiel auf jeden 10 000 RM.

**Nordhausen.** Wegen fahrlässiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgange wurde der Einwohner Parbau zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Parbau hatte im Fall mit einem Personentransportwagen einen Radfahrer von hinten angefahren und tödlich verlest. In der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß Parbau fahrlässig gehandelt hat.

**Hemeln.** Im Bramwalde wurde ein Rasteler Einwohner von einem brünftigen Hirsch angefallen und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Hess.-Oldendorf. Auf dem Bahnhof in Hess.-Oldendorf ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein Angehöriger des Gekleidendienstes eines Güterzuges, der Einwohner Albrecht aus Hameln, kam beim Rangieren eines mit Holzblöcken beladenen Waggons zu Fall und wurde auf der Stelle getödtet.

**Bovenden.** Ein aus Göttingen hier zu Besuch weilender junger Mann wollte Sperlinge fischen. Das Gekörn in der Hand wollte er einen Baum erklimmen. Pflöcht er sich der Fuß und die Kugel drang dem Unglücklichen durch den Arm in die linke Brustseite. Er wurde zum Arzt gebracht, der das Geschöß auf operativem Wege entfernte. Lebensgefahr besteht nicht mehr.

**Odershausen.** Als der Landwirt Karl Zid auf dem Acker hinter der Säemaschine herschritt, ereilte ihn ein Herzschlag. Die Ehefrau, die die Rüge leitete, beobachtete zu ihrem Schreck, wie ihr Mann plötzlich tot hinfiel.

**Eigenrobre.** Beim Einfahren von Frucht ereignete sich auf dem Hofe eines Bauern ein schwerer Unfall. Ein in den Hof einfahrender Wagen hatte in der Torschwelle einen hohen keilförmigen Pfeiler gestreift, der dadurch umzu-  
stürzen drohte. Ein 14-jähriges Mädchen sprang hinzu, um  
den Pfeiler noch festzuhalten. Die Steinmaße fürte jedoch  
um und begrub das Mädchen unter sich. Dem Mädel  
wurden beide Beine gebrochen; es erlitt außerdem noch  
Vermürdungen. Sie wurde einem Krankenhaus zugeführt.

**Göttingen.** In den Abendstunden verübte der Einwohner Willy Friedrichs, Burgstraße 4, einen Mordverſuch. Er gab auf ſeine Ehefrau, von der er ſchon ſeit 14 Tagen getrennt lebte, in der Wohnung eines Belannten fünf Revolverſchüſſe die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Seine Schwägerin, die ſich dem Täter entgegenſtellte, wurde durch einen Schuß in den Oberarm verletzt. Als die Polizei am Tatort erſchien, war der Täter geflüchtet.

**Wiegen.** Zwei Studenten aus Erlangen stellten einen kleinen Streich an, der jetzt vor dem Schöffengericht in Wiegen seinen Abſchluß fand. Von den beiden Freunden hatte der eine bereits sein Studium beendet, während der andere vor dem medizinischen Staatsexamen noch sein Studium ablegen mußte. Da es ihm an lateinischen Kenntnissen mangelte, bat er den Freund, an seiner Stelle die Prüfung in Wiegen abzulegen. Der bestand das Examen mit Auszeichnung und zeichnete die Prüfungsurkunde mit dem Namen seines Freundes. Erst nachdem der Drückergeselle das Staatsexamen gemacht hatte, kam der Schwinnel heraus. Wegen Urkundensfälschung und Weigſſe hatten die beiden Sünder jetzt zu verantworten. Da sie aber zur Erklärung, nur aus reiner Kameradschaft gehandelt zu haben, ſtellte das Gericht das Verfabren auf Grund der Armutſſe vom April 1936 ein.

Hindenburgs Vater verunglückt. Auf einer Verpfährt in Dienst der Freikant in Gamm, der Mutter des belan- Tennismeisters, verunglückt der Chauffeur Bruno Weber dlich. Im Weltkrieg war er im Großen Hauptquartier der ersten Straßenführer des bereinigten Generalfeldmar- als v. Hindenburg. Seit Kriegsende stand er im Dienst Familie v. Gamm. Im Unfall ereignete sich bei Altona, in der Nähe des Todesortes. Die Haus- ssin Johanna Kreth, die acht Tage später Verlobung sein sollte, erlitt einen Schädelbruch und Weinbräu. Sie ist im rünger Krankenhaus gestorben.

Beim Edelwappflüden tödlich abgestürzt. Die 22jährige  
Kienerin Anna Elisabeth Blauhorn, die seit dem 5. August  
ermisst war, ist jetzt bei San Martino di Castrozza als Leiche  
aufgefunden worden. Das junge Mädchen war beim Edel-  
wappflüden 60 Meter tief abgestürzt.  
Nachwaller entzündet ein Schriflgebäude. Das seit einlaen

agen in Oberitalien herrschende Hochwasser hatte in einem Außenbezirk von Mailand eigenartige Folgen. Das aus den fern getretene Wasser des Lambro-Flusses überschwemmte in der Gegend eine Grube, mit unaufschmelzbarem Pfl. Dadurch



Erntedank-Festabzeichen 1937.

Es besteht aus einem vierblättrigen Kleeblatt, zwei Kleeblumen und einer Kornähre und wurde in diesem Jahre in der Blumenstadt Sebnitz hergestellt. Weltbild (M).

entzündete sich eine derartige Stube, daß sich das Holz eines Fabrikgebäudes entzündete und ein Brand ausbrach, dem Materialien im Werte von mehr als 400 000 Lire zum Opfer fielen. In Santa Margherita Ligure stand nach einem verheerenden Wasserbrand das Wasser in den Straßen innerhalb weniger Minuten mehr als anorthalb Meter hoch. In die Kaffeehäuser und Läden drangen die Wassermassen mit ungemeinem Gewalt ein und übersüllten die Tische und Einrichtungen gegenwärtig.

Lokomotive überfuhr Autobus. An einem Bahnübergang der Strecke Prag—Schlan ereignete sich bei Duzsín ein Zusammenstoß zwischen einer Lokomotive und einem Autobus. Die Folgen des Unglücks waren katastrophal. Der Autobus wurde völlig zerschmettert, drei Personen wurden getötet und zwölf verletzt. Bei sieben Personen sind die Verletzungen schwere Natur.

Der Angreifer unerkannt entkommen.

Wie die Agentur Savas und ...  
der mit 700 Fahrgästen auf der Fahrt von Korsika nach  
Cagliari befindliche französische Dampfer „Coutoubia“  
der Schiffabritzgesellschaft Raquet amends um 18 Uhr süd  
lich von den Balearen von einem unbekannten Flugzeug  
mit mehreren Bombenabwürfen angegriffen.

Der Dampfer landete sofort drabloslos. Die Besatzung und zwei 8 Seemeilen entfernt patrouillierende englische Verstärker ließen mit Vollstark auf das französische Schiff zu. Sie eröffneten das Feuer aus das Flugzeug, das darauf aufhin verschwand, ohne das es möglich war, seine Kennzeichen festzustellen. Der Dampfer wurde nicht getroffen und setzte unter dem Schutz der englischen Kriegsschiffe seine Fahrt fort.

Schwere Schäden in der chinesischen Hauptstadt.

Die japanische Kriegsmarine hat die Ankündigung des Chefs der japanischen Flieger entsprechend der Ankündigung des Chefs der japanischen Flotte vor Shanghai die Stadt Nanjing bombardiert haben. Nach den bisherigen Feststellungen wurden wichtige militärische Gebäude und Anlagen und das Hauptgebäude der Kuomintang-Partei schwer beschädigt. Ferner sollen die telephonischen und telegraphischen Verbindungen zwischen Shanghai und Nanjing unterbrochen worden sein.

Zunächst kamen 51 japanische Bombenfliegerzeuge aus etwa 5000 Meter Höhe insgesamt 40 Bomben über verschiedenen Stadtteilen abgeworfen. Zunächst waren der Sübstadt, in der Nähe des Arsenals, einige Treffere zu beobachten, später in der Nähe des neuen Wohnviertels und des chinesischen Auswärtigen Amtes. Der Alarm wurde gegen Mittag abgelassen. Um 13 Uhr Ortszeit erfolgte ein zweiter Fliegeralarm, der etwa eine Stunde dauerte. Etwa 20 japanische Bombenfliegerzeuge erschienen aus der Richtung von Putau und warfen in dem Stadtteil Sialwan in der Nähe des Kanals etwa 10 Bomben ab. Diese Staubwolken zeigten die Einschläge an. Einige von den Bomben fielen in der Nähe des Bahnhofs nieder.

Nach Mitteilung des Sprechers des Auswärtigen Amtes wird Japan bei der Durchführung der Bombardierung Mantings größte Vorkehrungen treffen, um das Leben der Kämpfer und der in Manting verbliebenen Anwohner zu schonen. Außenminister Hirota gab in Erwiderung der Vorreden des britischen und des amerikanischen Vorgeschafters eine ähnliche Erklärung ab. Das Verbleiben des britischen, des französischen und des sowjetrussischen Vorgeschafters verleihe die Möglicht der japanischen Kommandos, gegen Manting mit äußerster Behutsamkeit vorzugehen.

Dazu zwingt auch eine in Tokio eingetroffene hohe  
eigenartige Information, derzufolge Agenten einer  
heimatleitung des Nanjing Verteidigungsausschusses  
das japanische Bombardement auf Nanjing auszunut-  
pläne, um die Verstärkung der fremden Botschaften an  
der chinesischen Zentralregierung vorzubereiten und die  
Tat dank den japanischen Fliegern in die Schuhe  
schieben.

Auch die holländische Stadt Antoon erlebte am Mittwoch früh zwei weitere schwere Luftangriffe, die von zahlreichen japanischen Flugzeugen durchgeführt wurden. Es verlautet, daß das Ziel dieser neuen Aktionen voll erreicht wurde; amtliche Angaben liegen aber noch nicht vor.

Der Oberbefehlshaber der dritten japanischen Flotte in Schanghai gibt als Ergebnis der letzten Luftangriffe auf Antoon bekannt, daß 19 chinesische Flugzeuge im Kampfe abgeschossen und 12 weitere Maschinen an Bombardierten chinesischen Flugplätzen vernichtet worden seien. Auch sei eine starke Beschädigung der Flugzeughallen bemerkt worden. Auf japanischer Seite seien keine Verluste zu melden, während die chinesische Luftwaffe, nach Meinung der Japaner, einen empfindlichen Schlag erlitten habe.



## Die Ausgangsloge und der erste Tag.

Die oberste Wandverteilung hatte einen „Nol“ und einen „Glan“stapel angenommen, die sich bereits seit einiger Zeit im Kriege befanden. Die Grenze zwischen „Glan“ im Osten und „Nol“ im Westen verläuft von dem westlichen Hügel zwischen Schwerin und Waaren in Mecklenburg über Radeburg nach Süden westlich des Leipziger Industriegebietes.

Am Mondervee nehmen teil: Vom Heer bei „Maui“ eine Armee mit zwei Armeekorps, bei „Koi“ ein Armeekorps, dazu starke motorisierte Panzerkräfte; von der Kriegsmarine bei beiden Parteien Panzerfahrzeuge, Kreuzer, Zerstörer, Torpedoboote, Minenjagdtruppenschiffe, U-Boote und Kleinbootsverbände; von der Luftwaffe bei beiden Parteien Kampfverbände, Aufklärungsverbände, Jagdverbände und Flakstellungen.

Die „blaue“ Partei wird von General der Infanterie von Rundstedt, dem Oberbefehlshaber der Gruppe I, führt, die „blauen“ Seestreitkräfte von Admiral v. S., die „blauen“ Luftstreitkräfte von General der Flieger v. S., dem Kommandierenden General des Luftflotten II, Parteiführer von „Ist“ ist General der Kavallerie v. S., der Kommandierende General des X. Armeekorps, die Führung der „roten“ Seestreitkräfte hat Vizeadmiral v. S., die der „roten“ Luftstreitkräfte General der Flieger v. S., der Kommandierende General des Luftflotten VII.

Schweres Luftbombardement verzögert Truppen-  
landung.

Zunwilsen zeigte sich die Wirkung der gähnen raste. Bei den Lakern hatten Bomben eingeschlagen. Stoblett brannte. Der zivile Aufbruch war aller Aktion, um des Feuers Herr zu werden. Den die dünnen Wolken gebenden Angreifen erleichterte Mordbühne die Arbeit. Auch bei der Fährte hatte eingeschlagen. Drüben am anderen Südwieser, bei der Organgeshelle der Kriegsmarine, kündete es. Gespendeten die Flammen durch die Nacht. Munition hoch und erleuchtete taghell das schwarze Spiel.

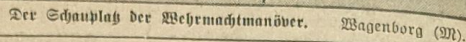
Die Seeresformationen aus Ostpreußen haben einen Einbruch davon bekommen, was in einem moderigen zum Schutz der Küste und der lebenswichtigen die Kriegsmarine zu leisten hat, wie vielseitig schwierig die Aufgaben sind und daß ein reibungs-  
Zusammenspiel aller Wehrmächte erforderlich ist, jeder einzelne zu seinem Teil seinen Beitrag zur Vereitelung erfüllen kann.

Ueber die weitere Entwicklung des Verlaufes des großen Wehrmachtmanövers wurde folgender Lagebericht ausgegeben:

Beim Meer: Die Kampfstätigkeit lebte während der Dunkelheit verschiedentlich wieder auf. Besonders von der roter Seite erfolgten mehrere örtlichen Vorstöße, um die am Tage erreichten Erfolge auszubauen. So kam es heute und in der Gegend südwestlich von G. zu mehreren

Bei der Kriegsmarine: Südwestlich von Bornholm es zu Zusammenstößen zwischen leichten Seestreitkräften und Kleinbootverbänden beider Parteien, bei denen die Oberhand befiel. Ein gegen Abend aus Pillau allgemein westlicher Richtung ausgelaufener Geleitzug wurde von roten U-Booten mehrfach erfolgreich angegriffen.

Der 24. September zeigte folgende Ereignisse: Wein



Die bei Walschin kämpfende blaue Infanterie-Division 12 konnte im Verlauf des Tages — frontal in der linken Flanke und vom Rücken her durch überlegene Feindkräfte angegriffen — den Walschiner Brückenkopf nicht mehr halten. Sie wurde unter starken Verlusten nach Osten hinter die Enge zurückgeworfen und stand gegen Abend fast erschwächt in der Gegend südsüdwärts Walschin. Bei Penzlin gibt es keine wesentliche Abänderung der Lage. Bei Demmin konnte der kleine Fortschritt erzielen, so daß der dortige Brückenkopf sich am Abend nach wie vor fest in der Hand von Blau befand. Das blaue Kavallerie-Regiment 12 griff mehrfach vom Nordufer der Trebel her in diese Kämpfe ein und trug dadurch zu den blauen Abwehrerfolgen bei.

Bei der Luftwaffe: Trotz starker Behinderung durch unsicheres Wetter war am 21. 9. die Aufklärungsstätigkeit in der Luft sehr reger. Auf Grund der Aufklärungsberichte legte die blaue Luftwaffe ihre Angriffe gegen die Bodenorganisation der roten Luftwaffe im Naume Salz- und Hannover-Kassell sowie gegen Häfen und Verkehrsanlagen bei Hamburg fort. Rote Kampfkräfte griffen gegen Wilttag erfolgreich auch in den Seestamp ein. Weiter wurden von der roten Luftwaffe die im Naume nordostwärts Berlin erkannten feindlichen Ausstellungen zwischen 15 und 17 Uhr angegriffen. Infolge der stark multiplifizierten Angriffe hatte der Angreifer jedoch hierbei durch Flakabwehr beträchtliche Verluste.

### Fliegerangriff auf Swinemünde

Im Hafen herrscht ein Hochbetrieb der Kriegsmarine. Außer einigen der Transporter, die in den Morgenstunden aus Ostpreußen eingelaufen waren, liegen weit auseinandergeparkt Torpedoboote, Zerstörer und Boote mit Gleitschiffen, eine Häubchenflottille, Minen- und Schnellboote, stolz abweis das Panzerschiff „Graf Spee“ und ein Kreuzer; dazwischen leuchten die „Wiso „Grille“ und die stolzen Schiffe des Seebattleschiffes.

U-Boote zum Einsatz gebracht, während Blau zur Fernabwehr von Störungen U-Boote bis vor Kügen geschickt hatte. Beide Parteien haben mit Minensperren gearbeitet. Trotz der Deckung des Transporthutes durch vorausfahrende Minenfuchsbote, Zerstörer-U-Bootsjäger und zwei Kreuzer fallen nach der Manöverannahme noch dicht bei Billau zwei Transporter, roten U-Booten zum Opfer, die allerdings auch selbst Verluste erlitten haben.

Auf der Höhe von Stolz gelingt der Fliegerüberfall auf einen Dampfer. In der Enge zwischen Vornholm und der Küste gelingt den U-Booten wieder die Beschädigung von zwei Dampfern. Unterdessen war das „rote“ Schlachtschiff „Deutschland“ mit dem Kreuzer „Münchberg“ bis zum Südpol von Island gedampft, um das von Norden kommende „blaue“ Schlachtschiff „Graf Spee“ zu fassen.

Die Großkampfschiffe  
beider Parteien hatten auf den Geleitzug zu „Graf Spee“  
kann die Gefahr für den Transport gerade noch abwenden.  
Bei einem Gefecht bei Stolperbant gerade noch abwenden.  
außer Gefecht gesetzt. Bei diesen Seeerzählungen  
haben sich die U-Boote ganz besonders bewährt. „Deutschland“  
gleichzeitig ist ein „roter“ Minensperverband zu  
„Königsberg“ vernichtet worden.

Einem besondern Südenskreiß haben die Seestreitkräfte von „Rot“ geschickt: Von Barnimünde aus ist ein Küsten herum eine Kompanie zum Grefswalder Busen gedruckt worden, um nach nächsther zu Lande hinter der „blauen“ Front Zerstörungen vorzunehmen.

Wie wir vom Flugzeug aus dieses weitgepaunische Kampfgelieb über der goldig glühenden Ostsee in Augen schein nehmen, kommt gerade ein „roter“ Fliegerangriff auf Stettin zur Wirkung, wo im Hafen einzelne Brände ausbrechen. Wieder über Swinemünde einzelne Brände einen neuen „roten“ Fliegerangriff. Die Mündungsweite der Flaks vermitteln einen Eindruck von der weiten Spanne des Schutzkreises um die Festung. Auch die Kriegsschiffe unten dessen mit ihren Geschützen. Auch die „blauen“ Jagdflugzeuge hoch und flürzen sich auf die Angreifer. Bald sieht jedem „roten“ Kampfschiff ein „blauer“ Jäger im Nacken.

In Barnumünde trafen ausländische Mandatarien ein. An der Spitze der englischen Gäste bemerzte den Chef, des britischen Generalstabes, Marshall General B. E. Frouse, und den Luftmarschall Langmore. Mit Marschall Badoglio trafen an der Spitze der italienischen Gäste General Pariani, Admiral Cavagnari, General Valle und der Stabschef der kaiserlichen Wiltz, General Russo, ein. Auch der russische Kriegsminister, General der Infanterie, mit seinem Adjutanten Oberst Simsch in Barnumünde eingetroffen. Ferner bemerzte man Reichspostminister Schneeforge und Reichswehrminister Dr. Dornmüller.

Worofchilow in Minsk.

In verschiedenen Teilen der Sowjetunion haben sich die Herförmänder der Roten Armee begonnen. Die hauptsächlich taktischen Übungen d. S. Sowjetarmee sind wie auch in früheren Jahren — wieder nach dem Beispiel der Sowjetunion gelegt worden. Die Manöver spielen vor allem im Leningrader Gebiet, unweit der finnisch-polnischen Grenze ab. Die Übungen der Roten Armee halten noch größere Bedeutung durch die Anwesenheit sowjetrussischen Kriegskommissars Worosilow, der in Hauptstabs Weisrussland, Minsk, eintraf und sich in Manövergelände begab. Den Übungen wohnen auch Militäranordnungen der Armeen Estlands, Lettlands Litauens bei.

Italien nimmt an den Beratungen teil.

Nach der amtlichen italienischen Mitteilung haben die Geschäftsträger Englands und Frankreichs dem italienischen Außenminister den Vorschlag zu einer Besprechung der Marinefachverständigen der drei Mächte in Paris gemacht. Italien hat diesen Vorschlag angenommen.

Die amtliche italienische Mitteilung über die bestehenden Verprechungen der Flottenfachverständigen Englands, Frankreichs und Italiens in Paris hat folgende Wortsart:

„Auf Grund der vorübergehenden Unterre-  
bung dem Grafen Ciano haben die Geschäftsträger Eng-  
und Frankreichs — unter vorbiger Feststellung  
daß die englische und die französische Regierung in-  
versteht haben, die Stellung Italiens als Mit-  
glieder Großmacht anzuerkennen — im Namen  
Regierungen den Vorschlag gemacht, daß die Flotten  
verständigen der drei Mächte in Salde in Paris zu-  
mentkommen, um die Veränderungen praktischer Art  
legen, die an den in Rhon festgesetzten Bestimmungen  
zunehmen wären, um die Teilnahme Italiens zu er-  
lichen.

Graf Ciano hat von den ihm gegebenen Erklärungen Kenntnis genommen und den beiden Geschicksträgern die Zustimmung der faschistischen Regierung zu der von der Pariser und Londoner Regierung vorgeschlagenen Zusammenkunft mitgeteilt. Auch von der gegenwärtigen Phase der Angelegenheit hat die faschistische Regierung die Reichsregierung auf dem laufenden gehalten."